Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt

Mensch in Bewegung

engagiertestadt

Mit Hochschulen kooperieren.

Wissenswertes für Kommunen und zivilgesellschaftliche Organisationen

Zusammenarbeit hat Potenzial.

In der Zusammenarbeit von Kommunen, Zivilgesellschaft und Hochschulen liegt großes Potenzial für die Stärkung einer nachhaltigen und wissensbasierten Stadt- und Regionalentwicklung. Gemeinsam können lokale wie globale Herausforderungen identifiziert und Lösungen erarbeitet werden.

Neben dem Wissen aus der Forschung braucht es die Beteiligung aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft ebenso wie das Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Kooperationen zwischen diesen unterschiedlichen Akteuren bedürfen aufgrund der verschiedenen Interessen und Selbstverständnisse allerdings einer guten Verständigung und professionellen Prozessgestaltung.

Dieses Faltblatt beschreibt Mehrwerte und Gelingensfaktoren der Zusammenarbeit, stellt klassische Kooperationsformate vor und bietet Informationen zur Anbahnung und Umsetzung von Kooperationsvorhaben. Der Flyer entstand im Rahmen der Tagung „Engagierte Städte - Engagierte Hochschulen“, die in Kooperation zwischen „Mensch in Bewegung“, der Engagierten Stadt und dem Arbeitskreis „Hochschulen in der Engagierten Stadt“ durchgeführt wurde.

Ihre Fragen an:

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Projekt „Mensch in Bewegung“
Ostenstraße 26, D-85072 Eichstätt
Tel.:+49 / 8421 / 93-23018
M.Bartholomaeus@ku.de

www.mensch-in-bewegung.info

Kooperation schafft **Mehrwert.**

Für zivilgesellschaftliche Organisationen

- Forschungs- und Wissenslücken schließen
- Innovative Impulse und Methoden erhalten
- Fachwissen und Kompetenzen stärken
- Engagierte Mitglieder gewinnen
- Experimente wagen
- Sichtbarkeit und Prestige steigern

Für Universitäten und Hochschulen

- Neue Forschungsfragen generieren
- Praxis-Know-How integrieren
- Drittmittel und Ressourcen steigern
- Innovative Lehrformate entwickeln
- Kooperationspartner gewinnen
- Praxis- und Anwendungsbezüge stärken
- Öffentliche Experimentierräume nutzen

Für Städte, Kreise und Gemeinden

- Forschungsthemen einbringen
- Kommunale Herausforderungen bewältigen
- Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit steigern
- Internationale Netzwerke erschließen
- Regionale Anziehungskraft stärken
- Qualifizierte Fachkräfte gewinnen

Erfolg hat Voraussetzungen.

Gute Rahmenbedingungen schaffen

- Kooperationen an konkreten Bedarfen orientieren
- Ziele und Arbeitsweisen gemeinsam konzipieren
- Offen und transparent miteinander kommunizieren
- Zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen abstimmen
- Rechtliche Rahmenbedingungen eindeutig klären

Kooperation ist eine Haltungsfrage

- Gleichwertige Partizipation der Akteure gewährleisten
- Einflussmöglichkeiten und Handlungsspielräume der Projektpartner anerkennen
- Bewusstsein für unterschiedliche Führungs- und Arbeitskulturen schaffen
- Top-Down-Steuerung und Bottom-Up-Beteiligung gezielt verknüpfen

Gemeinsame Strukturen etablieren

- Projektübergreifende Begegnungsräume und Austauschformate einrichten
- Zuständigkeiten, Erreichbarkeit und Kompetenzen klären
- Prozesse reflektieren und ggf. anpassen
- Angebote zur Beratung, Moderation und Weiterbildung nutzen

Kooperation ist Vielfalt.

Jede Kooperation ist einzigartig.

Das Spektrum denkbarer Kooperationsformate ist breit. Zudem gibt es eine Vielzahl potenzieller hochschulischer Kooperationspartner mit spezifischen Bedarfen und Strukturen.

Als hilfreich für eine längerfristige Zusammenarbeit erweisen sich eine grundlegende Verständigung über die Ziele, Erwartungen und Ressourcen sowie die Entwicklung von „Container“- Formaten, die in den Strukturen der Hochschule verankert werden und trotz wechselnder Semester und Besetzungen immer wieder neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit schaffen.

Unterschiede sind Chancen.

Prof. Dr. Gabriele Gien
Präsidentin der KU Eichstätt-Ingolstadt

„Als engagierte Universität liegt uns die Zusammenarbeit mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren besonders am Herzen. Unser Anspruch ist es, dass unsere Universität Brücken baut zwischen der Wissenschaft und der Stadtgesellschaft, konkrete Impulse aus der nichtakademischen Welt in Forschung und Lehre aufnimmt und neues Wissen im Dialog mit der städtischen Gemeinschaft hervorbringt.“

Josef Grienberger
Oberbürgermeister der Stadt Eichstätt

„Sowohl für Studierende wie auch für Lehrende gibt es unzählige Möglichkeiten, neue Ideen zu entwickeln und diese in der Realität einer Stadtgemeinschaft zu erproben und zu erleben. Hieraus können wichtige Forschungsergebnisse entstehen, die nicht nur der Eichstätter Gesellschaft und der Stadtentwicklung dienen, sondern die auch überregional zum Einsatz kommen und an vielen anderen Orten dazu beitragen, eine zukunftsfähige und sozial gerechte Gesellschaft weiter nach vorne zu bringen.“

Elisabeth Schönrock
Referentin Programmbüro Engagierte Stadt

„Gemeinsam über Sektoren hinweg starke Verantwortungsgemeinschaften vor Ort zu bilden, ist Anliegen der Engagierten Stadt. Zentral dabei: das Voneinander- und Miteinander-Lernen. Denn die Herausforderungen sind anspruchsvoll, sie erfordern ein flexibles und zugleich gemeinschaftlich abgestimmtes (Re-)Agieren. Dabei können Hochschulen wertvolle Partner sein. Sie bringen Expertise ein, die eine wachsende Lern- und Kooperationskultur bereichert und tragen dazu bei, innovative Ansätze lokal erproben und implementieren zu können.“

Den Weg freimachen.

Alle an Bord?

Institutionen wie Universitäten und Hochschulen sind komplex. Planung und Umsetzung liegen nicht immer in derselben Hand. Entschließt sich die Leitung für eine Zusammenarbeit, bedeutet das nicht immer, dass alle Mitglieder gleichermaßen an Bord sind. Auch an Hochschulen gilt: Engagement lässt sich nicht verordnen, Engagement ist freiwillig.

Differenzen erkannt?

Unterschiedliche Kooperationspartner haben oftmals unterschiedliche Strukturen z.B. in Leitung und Verwaltung. Die Kunst der Zusammenarbeit besteht darin, Vielfalt anzuerkennen und sich auf die Andersheit der Anderen einlassen zu können.

Gelassen genug?

Oftmals zeigen sich kulturelle Unterschiede hinsichtlich der Werte, Arbeitsweisen, Kommunikationsstile oder Zeitlichkeiten (z.B. Tempo von Entscheidungsprozessen, verfügbare Ressourcen) nicht ad hoc. Wie immer, wenn sich unterschiedliche Kulturen begegnen, braucht es auch hier viel Fingerspitzengefühl und Gelassenheit.

Strukturen schaffen!

Wie eine Zusammenarbeit abläuft und welche Prozesse oder auch Austauschformate (z.B. Arbeitssitzungen) es dafür braucht, ist nicht vordefiniert. Die Rahmenbedingungen hierfür müssen mit jeder Zusammenarbeit erst geschaffen werden.

Auf Sprache achten!

Hemmnisse in der Zusammenarbeit können daraus resultieren, dass gemeinsame Ziele nur abstrakt und intransparent benannt sind. Daher: Bei der Formulierung von gemeinsamen Zielen und Vorhaben unbedingt darauf achten, konkret, verständlich und transparent zu formulieren.

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die KU versteht sich als engagierte Hochschule, die gesellschaftliche Verantwortung übernimmt zur Lösung der drängenden Fragen unserer Zeit. Engagierte Universität meint: die wissenschaftlichen Kapazitäten in die Gestaltung gesellschaftlicher Herausforderungen einzubringen und ein Klima zu schaffen, das die akademische und bürgerschaftliche Kultur kontinuierlicher und kreativer in den Austausch bringt.

www.ku.de

Mensch in Bewegung

Mensch in Bewegung.

Mensch in Bewegung ist ein Projekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Technischen Hochschule Ingolstadt. Das Projekt ermittelt gesellschaftliche Bedarfe, gestaltet Wissenstransfer und versteht sich als regionaler Ideen- und Impulsgeber. Finanziert wird es durch die Förderinitiative »Innovative Hochschule« des Bundesforschungsministeriums sowie durch das Land Bayern.

www.mensch-in-bewegung.info

engagiertestadt

Engagierte Stadt.

Seit 2015 fördert das Netzwerkprogramm »Engagierte Stadt« den Aufbau von Engagement-Landschaften in über 100 Städten und Gemeinden, die wechselseitig von der Vielfalt lokaler Konzepte zur Stärkung bürgerschaftlichen Engagements profitieren. Getragen wird das Programm u.A. durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Bertelsmann Stiftung, dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, der Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt und der Körber-Stiftung.

www.engagiertestadt.de

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Mensch in Bewegung

engagiertestadt

Mit Hochschulen kooperieren.

Erste Schritte für Kommunen und Organisationen

Formate der Zusammenarbeit

Dialog & Engagement

- Öffentliche Veranstaltungen*
- Wissenschaftskommunikation
- Citizen Science und Bürgerbeteiligung
- Wissenschaftsausstellungen
- Gesellschaftliches Engagement
- Populärwissenschaftliche Publikationen
- Sponsoring, Spendenzahlungen
- Stipendien und Preise
- Alumni- und Fördervereine

Forschung & Entwicklung

- Kooperative Drittmittelforschung*
- Auftrags- und Verbundforschung
- Ausgründungen / Spin-Offs
- Innovationswettbewerbe
- Beratungsleistungen und Gutachten*
- Labor- und Prüfaufträge
- Fachveranstaltungen und Vorträge
- Patente, Lizenzen und Nutzungsrechte
- Transdisziplinäre Forschung
- Innovations- und Transformationslabore
- Praxissemester von Professor*innen
- Stiftungsprofessuren

Studium & Lehre

- Kooperative Bachelor- und Masterarbeiten
- Kooperative Promotionen
- Gastvorträge und Lehraufträge
- Duale Studienangebote
- Praxissemester von Studierenden
- Akademische Weiterbildung
- Zertifikatskurse
- Studentische Praxisprojekte
- Service-Learning-Formate*
- Lehrforschungsprojekte
- Exkursionen
- Studentische Initiativen*
- Karriere- und Recruiting-Messen

*Im Fokus

Über **Öffentliche Veranstaltungen** (z.B. Talkrunden, Podcasts, Workshops) schaffen Hochschulen Kontakt- und Begegnungsräume. Netzwerkaufbau und die Zusammenführung neuen Wissens aus Forschung, Alltag und Praxis zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen sind dabei zentral.

Beim **Service Learning** wird das wissenschaftliche Studium (Learning) mit einem gemeinnützigen, bedarfsorientierten Engagement (Service) verbunden: Lehrende und Studierende kooperieren mit gemeinnützigen Partnern und bringen in gemeinsamen Projekten ihr fachliches Wissen und ihre Kompetenzen ein.

Kooperative Drittmittelforschung: Für gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte, (z.B. Entwicklung virtueller Kraftwerke, Fortschreibung der kommunalen Integrationsstrategie) sind Kooperationen von Kommune, Zivilgesellschaft und Wissenschaft gefragt, die durch Förderlinien von Bund und Ländern unterstützt werden.

der Prozess

Phase 1: Orientierung

- Kontaktaufnahme mit Wissenstransferstelle
- Scouting & Vermittlung von Forschenden
- Verständigung über Interessen, Ziele, Erwartungen
- Klärung von Ressourcen & Leistungen, Rollen & Zuständigkeiten

Phase 2: Konfiguration

- Abschluss einer Kooperationsvereinbarung
- Wahl der Organisations-/Arbeitsform inkl. passender Prozesse und Strukturen
- Beschreibung des Projektverlaufs
- Festlegung von Arbeits-/Zeit-/Meilensteinplänen

Phase 3: Umsetzung

- Realisierung der Teilziele & Meilensteine
- Schaffung von Möglichkeiten für Feedback, Reflexion & Anpassung zur Gewährleistung der Kooperationsziele
- Abschluss und Verwertung der geschaffenen Projektergebnisse

Phase 4: Evalution

- Aufbereitung & Diskussion der Ergebnisse, Erträge, Wirkungen
- Auswertung der Zusammenarbeit und ggf. Vorbereitung weiterer Projekte

*Im Fokus

Studentische Initiativen: Selbstorganisiertes studentisches Engagement gibt es an allen Hochschulen. Es lohnt sich, dieses Engagement zu unterstützen und damit stärker in das Engagement der Stadt zu integrieren. Erster Ansprechpartner ist die Studierendenvertretung, oft AsTA genannt, unter deren Dach sich engagierte studentische Gruppen zusammenfinden. Studierende sammeln im Engagement neue Erfahrungen, erweitern Kompetenzen und erleben, wie sie ihr Lebensumfeld mitgestalten können. Sie bringen sich mit ihrem Wissen, ihrer Persönlichkeit und einer hohen Eigenmotivation aktiv und gezielt ein.

Beratung: Als Beiräte, Gutachter oder in Kommissionen tragen Hochschulangehörige dazu bei, Entscheidungsprozesse in Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft durch wissenschaftliche Erkenntnisse evidenzbasiert vorzubereiten und zu fundieren.

Innovative Hochschule

EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz GWK